

Frau Helvetias Monatsbesen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 33

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Rämistrasse 31.

Buchdruckerei Gebrüder Frank.

Erscheint jeden Samstag.

→ Abonnementsbedingungen. ←

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. **Franko** für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3., für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10.; für alle Staaten des Weltpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7., für 12 Monate Fr. 13. 50. Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbendruckbild 50 Cts.

Insertate per kleingespaltene Petitzeile: Schweiz 30 Cts., Ausland 50 Cts. — **Reclamen** per Petitzeile 1 Fr. — Aufträge befördern alle Annoncen-Agenturen. — Verkauf in Paris: chez M^{re} Delong, Kiosque 10, Boul^d des Capucins en face le «Grand Café».



— Frau Helvetias Monatsbesen. —

Mit der Ruffenknote,
Dem Kosakenspieg
Und der Wutttschnute
Kam der Friede süß — — —
„Na — Spiegelberg, ich kenne Dir!“ habe ich
gleich zu diesem gekrönten Friedensengel gesagt
und sein diplomatisches Entweichen im Juli mit Haf
samt seinem Saß voll n—ichtigen Erfolgen nur
wieder mal bewiesen, daß man auch ohne Moses und die Propheten
hell in die Zukunft sehen kann. Wenn ich das Meine trotzdem red-
lich that, um den Krieg durch die Erweiterung der Genfer Conven-
tion menschlicher zu machen, so geschah es nicht aus Sympathie
für diesen nordöstlichen „Frieden“, der mit dem Massenmord seiner
trodden Guilloine, durch Verknüpfung aller Regungen der Volks-
seele u. s. w. noch viel abscheulicher ist, als ein blutiger Krieg! —
Friede in und von Rußland — Heinrich, mir graut vor Dir! —
Wenn am Schlusse allen Mitwirkenden gedankt wurde, so war es
nur ganz richtig, daß der Papst seinen besonderen Dank erhielt, weil
— er nicht mitgewirkt hat! Man sieht, sogar die überzuckerte —
äh — überfeinerte Diplomatie des hochkultivierten Europa geht
manchmal mit Vorteil noch den Bräuchen von Wilden nach, jener
Kannibalen, die auch den Teufel anbeten und ihm danken, wenn —
er sie eben in Ruhe läßt! — Auf den Frieden — Saaltöchterlein,
eine lacrimae Christi! —

Die Unfall-, Kranken- und Militärversicherung hat auch im
Juli Staub aufgewirbelt wie kommende Wetterwolken. Es ist ja
wahr, Gewitterwolken mit dem Segen des fruchtbaren Regens darin

sehen nur aus der Ferne immer sehr schwarz und drohend aus —
aber wenn dieses neue soziale Gesetz noch so Vielen Grausen und
Angst einflößt, so kann das doch nur daher kommen, daß man sich
über das Wesen solcher Staats-Gewitter noch nicht klar ist. —
Durchaus verwerflich sind derartige Fürsorge-Gesetze, wenn sie wie
in Deutschland von Monarchen oder wie in England von Tories
ausgehen. Denn dann erzeugen sie ein verlottertes Lumpengeschlecht
von Sklaven, die sich von Jugend auf gewöhnen, von der Hand in
den Mund zu leben, weil ja doch Papa Landesvater im Alter für
sie sorgt. Bedenklich sind sie auch noch durch den republikanischen
„Staat“ gegeben — da ist im Schädel des Individuums nur ein
anderer Begriff — statt Landesvater „Papa Staat“ — getreten, die
demoralisierende, oder besser seelisch schlapp machende Wirkung bleibt
bestehen. Nein — wenn Zwei dasselbe thun, ist's nicht dasselbe! —
Kinder, wenn Ihr etwas Gescheidtes in dieser Sache thun wollt,
dann laßt allen Firlefanz von „staatl. Fürsorge“ und dergleichen
Gespengst von „Staats“-Ideen fahren, seid als „Staat“ nichts als
ein freier Verein nur freier Menschen, die frei von Ver-
nunftsgründen übereinkommen, daß Jeder sich selbst für den Zufall
eines Unfalles, Krankheit u. s. sicher stellt, indem er regelmäßig Bei-
träge in eine Kasse dafür steuert. Das Bewußtsein, etwas im
eigenen Interesse zu thun, stärkt — schafft Selbstbewußtsein —
Männer — Schweizer! Daß die Mehrheit eine Minderheit von
Leichtsinnigen oder Dummen, die nicht fünf Schritte voraus für's
eigne wahre Wohl denken können, zwingt, mitzumachen, thut der
Sache keinen Schaden — fühlen die sich dann als Sklaven, so ist
es eine Einbildung ihrer Beschränktheit — werdet Ihr Euch vor

Geispingstern fürchten, die noch dazu nur Narren sehen? — Aehnliche Jammerlappen und Dunkelmänner sind es auch nur, die durch aus dieser Versicherung auf neue Zölle oder Monopole basieren wollen, damit sie ihren Stimmhäfchen vorlegen können, diese Wohltat koste ihnen nichts und sie selbst sich als herablassende Geber in staatsnamen aufspielen können — Schockschwerenot, Kinder, Schweizer, seid Ihr noch um Geschenke bettelnde Gimpel, daß man Euch das Hereinfallen auf solche hierarchische Gottesgnadenschwindelen überhaupte noch zutraut? Den Fabrik-Herren mag's ja allerdings recht sein, wenn die Kosten der Unfälle und Krankheiten, die, wie die Wölfe in Rußland der Jagdbeute, hier dem industriellen Aufschwung folgen, vom Zuckerzoll bezahlt werden — ein raffinierter Rechner, wie er ist, weiß er ganz genau, daß seine hundert Arbeiter doch viel mehr Zucker zusammen essen, als er allein. Der Fabrik-Arbeiter aber sollte heutzutage doch erstens Rückgrat genug haben, daß er nichts

geschenkt mag und zweitens Verstand genug, daß er nicht mehr glaubt, auch die sorgenlose Welt seines Alters könne aus Nichts, das heißt nicht aus seinem Beutel gemacht werden! — Glaubt Ihr nicht mehr an solchen aus Nichts schöpferischen Segen, sondern helft Euch selbst, dann kommt Ihr auch nicht so leicht in Konflikt mit dem Weltmarkt — im Gegenteil: erst wenn sich ein Volk oder meinetwegen ein Stand durch haushälterische Berechnung genügend kapitalstark gemacht hat, wird es ein Faktor im Weltmarkt — auch die Macht des Goldes in den Händen Einzelner wird nur durch die Gewalt des Goldes vieler (das heißt vieler Vereinigter!) gebrochen werden —

Es füge der rohen Gewalt sich die feine
Kluge Berechnung an —
Wird dann der Welt Schuld gebracht in's Reine,
Siegt der bestgewappnete Mann!

Dietrich von Bern.

Ein Schurkenstreich.

Es zog nach Rennes ein wackerer Held;
Er zog für Wahrheit und Ehre zu Feld.
„Justitia fiat“ ist seine Parol,
Labori, den Kühnen, man kennt ihn wohl.
Es zittern, so einfach sein amtlich Gewand,
Vor ihm Generale mit Stern und mit Band.
Sie zagen vor seinem entschlossenen Mut,
Sie fürchten die Schande, die kund er thut.
Ein Teufel raunt einem Generale in's Ohr:
„Mach' stumm doch den Läst'gen.“ Du alberner Thor.
„Wahnst Du Dich der Rache des Himmels geweiht?“
„Die Kirche hat Ablass für Dich schon bereit.“
Es wispelt der Teufel, er locket, er dringt —
Bald alle Bedenken er niederzwingt. — —
Labori schlägt arglos, es ist seine Pflicht —
Auch heute den Weg ein zum hohen Gericht.
Da plötzlich — aus feigem Hinterhalt,
Die verruchte Waffe des Meuchlers knallt.
Labori, getroffen, zu Boden sinkt,
Das Blut des Edeln die Erde trinkt.
Wer wagte den schaurigen Frevel, sagt an?
Das haben Generale und Pfaffen gethan.

R. J.

Delcassé und der Zar.

Einer Pariser Nachricht zufolge soll Delcassé nach Petersburg gereist sein, um den Zaren, der sich mit Ab dankungsgedanken trägt, davon abzubringen.

Delcassé: „Aber warum? Sagen Sie mir um Gotteswillen, warum?“

Zar: „Man verdient zu wenig dabei. Fortwährend strenge ich meinen Kopf an, um die Russen glücklich zu machen, aber was habe ich davon? Drei Mädchen! Drei kleine Mädchen!“

Delcassé: „Ah, wenn es nur das ist! Professor Schenk ist doch bereits unterwegs —“

Zar: „Jawohl, aber die Mädchen kann er mir doch nicht in Jungen umwandeln. Und nun sitze ich da und zerbreche meinen Kopf, wie ich die Mädchen einmal unter die Haube bringen soll.“

Delcassé: „Und das ist alles?“

Zar: „Auch das noch nicht. Dann kommen die Finnländer. Ich wollte sie so recht glücklich machen. Jeder Finnländer sollte extra für sich eine Gouvernante bekommen, die ihn russisch lehrt. Hätten Sie sich gegen die Gouvernante gestraut?“

Delcassé: „Wenn sie hübsch ist —“

Zar: „Na also! Ganz meine Idee!“

Delcassé: „Aber wenn Ew. Majestät mit so schwarzen Gedanken umgehen, dann muß doch noch etwas Besonderes vorgehn.“

Zar: „Ich fürchte Ihn.“

Delcassé: „Wie? Sie meinen —? Unglaublich —“

Zar: „Er wünscht wieder eine Zusammenkunft. Dann wird er wie der eine lange Rede halten und ich soll Ihm antworten (schluckt).“

Delcassé (erschüttert): „Dann freilich!“

Sehr begreiflich

ist es, daß der deutsche Kaiser in Dortmund eine Rede gehalten hat; hatte er doch den Mund dort. —

Der Zar an den General Mercier.

General! Sie sind mein Mann! Bravo! Sie sind kein elender Federfuchser. Sie schreiben lieber mit dem Säbel oder, wie es hier zu Lande heißt, mit der Kinnel! Sie scheeren sich den Teufel um den Ukas eines läppischen Parlaments, das in einem Unfall von Herzschwäche dekretiert hat, die Zivilgewalt siehe über der Militärgewalt, und Sie schreiten mit Sporn und Reichstiefel weg über den Spruch eines obersten, aus ehelichen Dummrianern gebildeten Kassationsgerichtes weg! Bravo! zum zweiten Mal. Sie gefallen mir! Sie sind der richtige Militärbuffel, dessen Stierschädel den Damm schwächlicher Sentimentalität einspößt. Immer nur brutal! Das ist die russische Devise! Wissen Sie, was? Unter ihren von dem Bazillus der Zivilisation durchseuchten Landsleuten ist Ihres Bleibens doch nicht länger. Diese spucken Ihnen zuletzt noch auf den wallenden Federbusch und legen Ihnen gar ein Gebiß um das schäumende Löwenmaul! Kommen Sie zu uns! Ich gebe Ihnen eine Stelle als Profosß in den Bergwerken von Nestschinsk. Dort können Sie mit der Knute nach Herzenslust hantieren und das Sklavengesindel zusammenquetschen! Sie haben freie Kost und Wohnung in den Kasematten, an den Werktagen Häckselbrot, an den Sonntagen Schwarzbrot und Schnaps, an den Festtagen Caviar! Ihren Schnauz dürfen Sie waschen lassen, bis er über die Schultern hinausreicht. Wenn das Pack nicht Ordre pariert, dürfen Sie ungeniert Revolvergeschüsse in die Menge knallen; Sie sind unbefränkter Herr und Meister und haben kein Gericht zu fürchten. Ihr Federbusch ist das heilige Symbol der Unanständigkeit! Sie dürfen auch zu Ihrem Plaisir Exercierübungen mit den Bergleuten vornehmen und ihnen den Ruf: Vive l'armée! einpauken und ihn täglich ein Dutzend mal brüllen lassen als Palliativ für etwa sie beschleichendes Heimweh und andere Regungen der zottigen Soldatenbrust. Wenn Sie Lust haben, spazieren zu fahren, so setzen Sie sich in einen Bergwerkskarren, lassen einige stämmige Kerle davor anspannen und — Hu! In die herrliche Landschaft hinaus! Auch sollen Ihnen die Zeitungen „l'Aurore“ und „Le Figaro“ regelmäßig zugestellt werden, damit Sie sich an ihren faden Spießbürgerlichkeiten amüsieren können. Kurz — ein wahres Götterleben wartet Ihrer als Lohn für Ihre soldatische Hochherzigkeit. Kommen Sie! Ihr huldvoller

Nicolaus!

Alter schützt vor Thorheit nicht.

Nach England geht zum Herbst auch ER mal wieder.

Wird IHM Verstehen der dort'gen freien Bräuche jetzt gelingen?

Ah nein! Trotz seines Schwabenalters zieht ER

Nur hin, um neuen Spleen für Panzerschiffe heimzubringen! —

Zweideutig.

Als nach den sensationellen Enthüllungen des General Mercier das Publikum in die Aue ausbrach: „Hoch die Armee! Hoch Mercier!“, da soll der General mit verbindlichem Lächeln gesagt haben: „Merci für die Ehr!“ —

Aufklärung.

A.: „Wie kommt es nur, daß dieser Hallunke, der auf Labori geschossen, noch nicht gefaßt werden konnte?“

B.: „Das ist eben ein — Renner.“

Ein kleiner Bernegroß.

(Privatdozent von Wenckstern, Berlin.)

„Ausstand soll der Staat als Aufstand niedermachen!“

Söhnlein, ei, Dein Rat ist brav und gut —

Schade nur, daß immer alle Weisen lachen,

Wenn ein Frosch der Sonne befehlen thut! — —